Dresdner Nachrichten. Seite 2. Montag, 19. Oktbr. 1896 N. 290.

waren außerdem die Herren Musikdirektor R. Maden, Organist Cl. Braun und A. Schulze. Die Concertsängerin Frl. Haine produzirte sich als Alt-Solistin, während die Chorgesänge von dem Männergesangverein „Tannhäuser" unter Leitung seines Liedermeisters Herrn Musiklehrer E. Schiffel ausgeführt wurden. Sämmtliche Mitwirkende ernteten gebührenden Beifall.

— Der am Freitag abgehaltene erste Familienabend des Vereins der Beamten der Sächs. Staatsbahnen, Bezirk Dresden, hatte eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen, unter denen sich auch mehrere Oberbeamten befanden, vereinigt. Der große Saal des Tivoli war fast völlig gefüllt. Die in Aussicht stehenden humoristischen Darbietungen der Jungbauerischen Sänger aus Roßwein, „Muldenthaler" genannt, hatten bedeutende Anziehungskraft bewiesen. Der Wunsch, einige vergnügte Stunden zu verleben, wird wohl auch den Meisten erfüllt worden sein. Der Beifall für die theils ernsten Gesangsvorträge, theils derb-humoristischen Couplets und dergleichen war wenigstens mitunter recht lebhaft. Nach den Vorträgen wurde eifrig dem Tanzvergnügen gehuldigt. Für den heutigen Sonntag Nachmittag ist — als kleine Nachfeier — geselliges Beisammensein im Tampichschlößchen von Ehlich in Wachwitz geplant. Die Abfahrt nach dort soll mit dem um 2 Uhr abgehenden Dampfschiff erfolgen.

— Am Leipziger Bahnhofe zu Dresden (Antonstraße 24, gegenüber der Kaiserstraße) erhebt sich bereits ein neues Gebäude bis über die Höhe des Erdgeschosses. Es soll künftig die Güterverwaltung aufnehmen. Der Verkehr ist seit Jahren so angewachsen, daß die alten Räume, das heißt der jetzige Abgangs-, sowie der jetzige Ankunftsspeicher besonders zu gewissen Zeiten, kaum mehr dem Verkehr genügten und zwar um so weniger, als auch Güterverwaltung und Güterkasse in denselben Speichern untergebracht waren.

— Zur Linderung der Noth der durch den am 1. August über Schmilka niedergegangenen Wolkenbruch Geschädigten waren reichliche anscheinliche Spenden eingegangen. Am 15. d. M. gelangte durch Herrn Stadtrath Max Müller-Schandau (Kassirer des Schmilkaer Hilfskomitees) der Rest der dem genannten Komitee überwiesenen Gaben zur Vertheilung. Im Ganzen betrugen diese 1011 Mk. 22 Pfg. Abgesehen von dieser Summe darf man die direkten Gaben einzelner Privatpersonen noch auf etwa 800 Mk. veranschlagen. Von dem durch das Unwetter angerichteten Schaden ist nur noch sehr wenig zu bemerken. Die Dorfstraße ist so trefflich planirt, der Dorfbach fließt zum Theil im neuen Bett und an Stelle der damals beschädigten Häuser Nr. 6 erheben sich bereits die Umfassungsmauern zu einem neuen massiven Bau.

— Im Mühlgraben in Biebersteinwurde am Mittwoch ein unbekannter Leichnam aufgefunden. Der Ertrunkene ist der 60 Jahre alte ledige Handarbeiter Weichfeld aus Brauneborf bei Freiberg. Es wird angenommen, daß er bei der starken Dunkelheit in einer der letzten Nächte in den Mühlgraben gefallen und ertrunken ist.

— Der Fleischergeselle, welchem vor wenigen Tagen beim Transport am Bahnübergange Seerhausen eine Kuh vom Zuge überfahren wurde, hat, jedenfalls infolge des Unfalls, seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

— In Oberwinkel und Grünfeld bei Glauchau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Amtsgericht. Zwei „Stumpen" wie solche in Strohhutfabriken zur Anfertigung von Hüten benutzt werden, eignete sich der Filzhutfabrikant Reinhold Jeetze, 1863 in Rußland geboren, von einem Arbeitskollegen widerrechtlich an. Der wegen Eigenthumsvergehens bereits vorbestrafte Angeklagte wurde wegen Zeitstrafe in 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am 28. September d. J. der 1877 geborene Kutscher Paul Hermann Lehmann aus einem Zimmer der Centralherberge, in welcher er wohnte, ein paar Ueberzüge im Werthe von 4—5 Mark, Eigenthum eines dort gleichfalls logirenden Genossen. Der Angeklagte, wegen Eigenthumsvergehens bereits vorbestraft, verwirkte eine zweijährige Gefängnißstrafe. — Dem bisher unbescholtenen Markthelfer Gustav Robert Müller, 1861 geboren, ist zur Last gelegt, Wertkartons im Gewicht von zusammen 50—60 Kilogramm an sich gebracht und bei einem Lumpenhändler für wenige Pfennige verkauft zu haben. M. wurde kostenlos freigesprochen. — Dem Nachbarger auf der Anklagebank, gleichfalls Müller, mit den Vornamen Friedrich August, 1866 in Loma geboren, Kohlenbrenner seines Berufs, ist beschuldigt, aus dem Forstrevier Abtheilung 1 bei Klotzsche dem Holzhändler Gunther 3 Meter Buchenscheite in später Abendstunde gestohlen und auf einem Handwagen nach Hause geschafft zu haben. Das Schöffengericht erkannte auf einen Monat Gefängniß. — Der 1877 geborene Tischlergeselle Julius Max Friedrich Fischer schädigte das Vermögen einer Handarbeiterfrau um 30 Pfennige, indem er der Wahrheit entgegen versicherte, ihre Nachbarin habe ein Heft „Deutschlands größte Zeit" von ihm bestellt, aber das Geld dafür nicht gezahlt. Die Zeugin war vertrauensselig genug, auf seinen Wunsch ihm die 30 Pfg. zu geben. Wegen Betrugs wurde der Angeklagte, der seine Mußestunden zum Kolportiren von Zeitschriften ꝛc. verwendet, zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Barbier und Hardarbeiter Friedrich Otto Neumann wurde wegen Diebstahls von Waschstücken im Gesammtwerth von 20 Mk. zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Schuhmachergeselle Hermann Richard Bubnick erhielt wegen unerlaubten öffentlichen Musizirens eine Polizeistrafe von 5 Mk., gegen welche er Einspruch erhob. B. wurde kostenlos freigesprochen.

— Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Ernannt ist zum Ober-Postassistenten: der Postassistent Bauer in Chemnitz. Anstellen sind als Postassistenten: die Postanwärter Bonike in Waldheim, Schlobe in Meuselwitz, Schmidt (H. A.) in Leipzig-Plagwitz, Voß in Zittau. Versetzt sind: die Postpraktikanten Teuter von Tangstedt nach Dresden, Werdermann von Weißer Hirsch nach Dresden, der Ober-Postassistent Otto von Zschopau nach Lauenstein (Sachsen); die Postassistenten Albert von Schöneberg bei Berlin nach Leipzig, Berthold von Meißen nach Dresden, Böhme (G. M.) von Zittau nach Wechselburg, Brumme von Zwickau nach Leipzig, Eckert von Dresden nach Eberswalde, Geipel von Zittau nach Leipzig, Gelbrand von Pirna nach Tuppelpromalde, Götz von Chemnitz nach Frankenberg, Goldberg von Riesa nach Kulkwitz, Gröbel von Zittau nach Kamenz-Bahnhof, Jäger von Riesa nach Dresden, Jungbanns von Bautzen nach Eisenhüttenstadt nach Lockwitz, Klinkhardt von Klingenthal nach Gardelegen, Kunstmann von Leipzig nach Schwedenmühl, Lahl von Kerchau nach Chemnitz, Müller von Plauen (Vogtland) nach Leipzig, Müller (J. G.) von Dresden nach Kaiser Hirsch, Obrist von Niederplanitz nach Chemnitz, Roßberg von Gerthau nach Dresden, Sachse von Großenhain nach Dresden, Schnitzer von Leipzig nach Oetzsch-Gautzsch, Thielemann von Bärenstein (Erzgebirge) nach Leipzig, Wagner von Pirna nach Dresden, Wauer von Oberdeutzen nach Lockwitz; der Telegraphenassistent Glanzel von Werdau nach Leipzig. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden: die Postpraktikanten Bonike in Waldheim, Schlobe in Meuselwitz, Schmidt (H. A.) in Leipzig-Plagwitz und Voß in Zittau. Gestorben ist: der Ober-Postsekretär a. D. Hänse in Dresden. Angenommen sind zu Postagenten: Georgi, Diplomatenwarenhändler in Kernsegrün, Liebel, früherer Maschinist in Leutzsch, Schallenberg, Eisenbahnhaltestellen-Aufseher in Papiermühle (bei Leipzig).

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das russische Czarenpaar wird wahrscheinlich am Dienstag abermals nach Wiesbaden oder am Mittwoch nochmals nach Nyenberg kommen, um mit dem deutschen Kaiserpaar zusammenzutreffen.

Die Berufung von Dr. Xavier an das Reichsgericht in die durch die Pensionirung des Senatspräsidenten Dr. Wiener vacant gewordene Stelle wird, wie der „Voss. Ztg." aus Leipzig geschrieben wird, dort mit Befremden aufgenommen. Man würde einen solchen Vorschlag kaum anders annehmen, denn als eine bittere Kränkung der älteren Räthe des Reichsgerichts; man glaubt nicht daran, daß solche von maßgebender Seite ausgehen könnte. Ein Richter, dem die hohe Ehre zu Theil wird, in das Reichsgericht berufen zu werden, schließt damit seine Laufbahn ab. Der Fall, daß Mitglieder des Reichsgerichts aus diesem heraus in andere Behörden des Reichs berufen werden, ist, so lange das Reichsgericht besteht, überhaupt noch nicht vorgekommen. Die Berufung in das Amt eines deutschen Bundesstaates hat in den 17 Jahren nur drei Mal stattgefunden. Es ist ganz natürlich, daß jüngere juristische Kollegen innerhalb des Reichsverwaltungsdienstes schneller avanciren und unter Umständen bald einen höheren Rang einnehmen, als ein älterer Reichsgerichtsrath. Allein dabei wollte man es bewenden lassen. Daß nun auch der Verwaltungsdienst eine Leiter wird, mittels deren jüngere Juristen zu einer innerhalb des Reichsgerichts den älteren Räthen vorgesetzten Stellung gelangen, wird kaum der Gerechtigkeit entsprechen, so lange dem Reiche zu Senatspräsidenten qualifizirte Richter innerhalb des höchsten Gerichtshofes zur Verfügung stehen.

Zu den neuen Positionen in dem nächsten preußischen Etat wird auch der Posten eines Staatskommissars für die Berliner Börse gehören. Es soll, wie die „Berl. Pol. Nachr." berichten, in der Absicht liegen, diese Stellung nicht im Nebenamte, sondern im Hauptamte wahrnehmen zu lassen, und zwar soll dieselbe mit dem höchsten Gehalte der vortragenden Räthe in den Ministerien dotirt werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Staatskommissar mit Nothwendigkeit in soziale Berührung mit der Bankwelt wird treten müssen, soll die Stelle mit einer Repräsentationszulage ausgestattet werden.

Nach einer Meldung des „Hamb. Korr." fand am 15. Oktober in Dar-es-Salaam die Gerichtsverhandlung zweiter Instanz gegen den zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilten Pflanzer Friedrich Schröder statt. Ueber den Ausgang des Prozesses fehlt noch die Nachricht.

Arge Ausschreitungen hat sich ein elsässischer Rekrutentransport zu Schulden kommen lassen. Der Zug hatte auf dem Bahnhof in Rastatt Aufenthalt. Als die Reise weiter gehen und die Rekruten den Zug wieder besteigen sollten, verweigerten sie sowohl der militärischen Begleitungsmannschaft, wie dem Bahnpersonal den Gehorsam und gaben ihrem Unmuth durch Zertrümmerung von 118 Trinkgläsern Ausdruck. Der Bahnsteig war von den Scherben wie besäet. Schließlich ließen sie sich zur Weiterfahrt bewegen, es scheint aber ihre Raufdauluft doch noch nicht gemindert gewesen zu sein, denn es ist die Nachricht in Rastatt eingetroffen, daß von ihnen zu Heidelberg an einem durchfahrenden Schnellzug die Fenster eingeworfen worden seien. Zwischen Karlsruhe und Heidelberg stellte Einer den Zug durch das Nothsignal. In dem ganzen Zug zertrümmerten die Rekruten die Glasscheiben, rissen die Schilder herunter und schnitten die meisten Riemen ab. Von Karlsruhe aus wurde telegraphisch militärische Hilfe verlangt; die jedoch zu spät eingetroffene Meldung mußte nach Darmstadt weiter gegeben werden. Hier war eine Batterie Artillerie bereit gestellt, die jedoch keinen Anlaß mehr zum Einschreiten hatte, da inzwischen die Ruhe wieder hergestellt war. In Heidelberg wurde wegen der gröblichen Haltung der Mannschaften, die mit Gläsern und Flaschen umherwarfen, das Zugpersonal mit Revolvern ausgerüstet. Wie es heißt, soll der Ruf „Vive la France" wiederholt ausgestoßen worden sein. — Die „Straßburger Post" erblickt in dem Vorgang einen Reflex der jüngsten Vorgänge in Frankreich und der damit in Verbindung stehenden chauvinistischen Treibereien, die besonders von in Frankreich lebenden Elsässern ausgehen.

Mit einem ausgezeichneten Witz ist die Berliner Gewerbe-Ausstellung zu Ende gegangen und der bei diesem Anlaß einen außergewöhnlichen Humor entwickelt hat, ist niemand Geringeres als der Herr Amtsvorsteher von Treptow. Also am Donnerstag, während der Arbeits-Ausschuß sich zum letzten schweren Gange rüstete, zu der Schlußfeier, nach welcher unmittelbar die Hallen geschlossen werden sollten, und während draußen sich schon Hunderte von Arbeitern sammelten, mit Axt und Hammer des Rufes harrend, der an sie ergehen würde, um das Zerstörungswerk zu beginnen, der an sie ergehen würde, um das Zerstörungswerk zu beginnen, traf ein amtliches Schreiben schwerwiegenden Inhalts ein. Wer traf ein amtliches Schreiben schwerwiegenden Inhalts ein. Wer erräth wohl, was darin stand? Man darf darauf wetten. Niemand erräth es. Und deshalb sei es gesagt: Es traf die offizielle Bauerlaubniß für eine große Anzahl der Gebäude ein, darunter so umfangreicher Bauten, wie das Wohlfahrts- und Schulgebäude u. a. Die „Nat.-Ztg.", die die Nachricht bringt, verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß sie scherze.

Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Berchtold in München versuchte Nachts den Ofen seiner Zelle zu demoliren, um dann auszubrechen. Der Versuch mißlang.

Die Leiche des von dem Leutnant v. Brüsewitz in Karlsruhe erstochenen Mechanikers Siepmann wurde Abends nach dem Bahnhof überführt, um nach Altendorf gebracht zu werden. Auf dem Bahnhof hatte sich eine ungeheuere Menschenmenge eingefunden. Ein starkes Aufgebot von Schutzmannschaft hielt die Zugänge gesperrt. Kurz vor 6 Uhr traf der Leichenwagen am Bahnhof ein. Nachdem der Kaplan die Leiche gesegnet, sang der Gesangverein der Maschinenbauer „Süß und ruhig ist der Schlummer". Darauf hielt ein Arbeiter eine kurze Rede, in der er dem Freunde einen Scheidegruß widmete und das traurige Ereigniß streifte, für das in Karlsruhe wohl alle Kreise eine strenge Sühne erwarten, welche Worte mit lautem Bravo aufgenommen wurden.

Die Mosel und besonders die Saar sind stark gestiegen. Weite Länderstriche sind bereits überschwemmt.

Oesterreich. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß bei der Berathung des Gesetzes, betreffend die Bezüge der Hochschulprofessoren, nach längerer Debatte mit 18 gegen 6 Stimmen die Verstaatlichung der Kollegiengelder.

Frankreich. Die Budgetkommission berieth das Budget des Kriegsministeriums. Der Kriegsminister General Billot erläuterte dasselbe und hob hervor, daß das Budget im Ganzen 627 Millionen Francs anweise, also 1,7 Millionen Francs weniger als im Jahre 1896. Der Berichterstatter Loubenoot trug den Bemühungen der Minister, Ersparnisse herbeizuführen, Gerechtigkeit widerfahren, betonte jedoch, daß die Bureaus diese Bemühungen wieder zu Nichte machten, es sei durchaus nothwendig, daß die Kommission sich streng zeige. Der Berichterstatter schlug weitere Ersparnisse im Betrage von 13 Millionen Francs vor.

Italien. Wie „Mattino" meldet, hat Kaiser Nicolaus II. dem Fürsten von Montenegro mitgetheilt, daß er als Mitgift für die Prinzessin Helene (die Braut des Prinzen von Neapel) eine Million Rubel bestimmt habe, dieselbe Summe, welche sein Vater den älteren Schwestern der Prinzessin bei ihrer Vermählung gegeben hatte. Das Hochzeitsgeschenk des Czarenpaares ist ein in Paris gefertigter kostbarer Diamantenschmuck im Werthe von 2 Millionen Francs.

Rußland. Nach der „Pol. Corr." ist die Partier Meldung, daß Schischkin bereits zum Minister des Aeußeren ernannt sei, unrichtig. Schischkin sandte an die auswärtigen diplomatischen Vertreter Rußlands ein Rundschreiben, in dem er lediglich mittheilt, daß er aus dem Auslande nach Rußland zurückgekehrt sei und die Leitung des Ministeriums des Aeußeren wieder übernommen habe.

In Warschau wurden als Menschenhändler die hervorragendsten Vertreter dieser sauberen Zunft verhaftet, und zwar Enoch Kohn, Aaron, Grienberg, Gutwein, Jastel und Moses Hirsch Zablodowski, sowie Untergenten. Die Verhafteten betrieben einen lebhaften Handel nach Argentinien und ebenso nach Konstantinopel. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß es in Polen und Litthauen eine ganze Reihe Plätze giebt, wo dieser Menschenschacher außerordentlich blüht. Außer Warschau sind es besonders die Städte Wilna, Bialystok, Kalisch (letzteres unmittelbar an der preußischen Grenze) und Lublin. Ueber Lublin werden die verkauften Geschöpfe meist nach Rumänien und nach Konstantinopel befördert. Die russische Polizei hat bis jetzt leider so gut wie nichts gegen diese Banden gethan. Jetzt scheinen sich die Behörden indessen doch aufraffen zu wollen. Wie einträglich dieses Gewerbe ist, geht daraus hervor, daß, als vor zwei Jahren in Kalisch eine Untergenten des Enoch Kohn starb, diese Frau bei ihrem Tode außer einigen Häusern noch über 100,000 Rubel Baargeld hinterließ. Dabei hatte diese Frau ihr abscheuliches Gewerbe nur in ihren letzten Lebensjahren ausgeübt.

Griechenland. Acht Offiziere, welche wegen Desertion nach Kreta angeklagt waren, wurden vom Militärgericht in Athen mit vier Stimmen gegen eine unter dem lebhaften Beifall des Auditoriums freigesprochen.

Indien. Aus Bombay wird gemeldet, daß dort die Statue der Königin mit einem Eimer Theer übergossen und ihr alte Sandalen um den Hals gebunden worden seien. Der Thäter sei unbekannt.

Kunst und Wissenschaft.

† Concert Mary Krebs. Mit dem vollen Akkorde eines gleichsam garantirten großen Erfolges ist vorgestern nun auch die lange Reihe der in Aussicht gestellten solistischen Darbietungen von unserer heimischen Königl. Kammervirtuosin Frau Mary Krebs eröffnet worden, zwar nicht vor einem, wie sonst üblich, ausverkauften Saale, dafür aber unter der gleichen warmen und herzlichen Anerkennung, die man für die allgemein gefeierte Künstlerin hier immer aus dem Vollen zu schöpfen pflegt. Mit Liszt's grandiosem Es-dur-Concerte sprach sie ihr erstes gewichtiges und donnerndes Wort in Sachen der Bedeutung technischer Meisterschaft. Man wird bei Frau Krebs nicht die dämonische Kraft einer Carreno, die Treibhaushitze einer Bloomfield-Zeisler, oder die vollendete süße und weiche Weiblichkeit einer Clotilde Kleeberg suchen, aber in der wie in Granit gemeißelten technischen Vollendung, in der klassischen Ruhe und anderen aus einer selten gediegenen organischen Entwickelung hervorgegangenen Vorzügen, in der Tadellosigkeit, wie man zu Klavier sagt, ist Frau Krebs heute noch maßgebend für die jüngeren Generationen. In dieser Hinsicht hebt sie so leicht keine der modernen Klavier-Amazonen aus dem Sattel. Dem mit großem und anhaltendem Beifall aufgenommenen Liszt'schen Concerte, in dem Frau Krebs die oft bewunderten Eigenschaften ihrer Kunst von Neuem bethätigte, folgte der Vortrag kleinerer Stücke: Präludium und Fuge von Bach, Fis-dur-Romanze von Schumann, A-dur-Allegro von Mendelssohn, Canon von Jadassohn, Scherzo und Etude intimale von Rubinstein, sowie mehrere Zugaben. Zu der Ausführung der genannten Soli noch ein Wort des Lobes sagen, hieße die Meisterschaft der Frau Krebs verkennen, über welche die kritischen Akten, wenigstens für Dresden, längst geschlossen sind. Man hörte die Stücke in höchster Vollendung, nur hie und da ein wenig beeinflußt von dem Manko eines wärmeren, tieferen Gefühlslebens, von der Schärfe der aller Schwierigkeiten spottenden technischen Ueberlegenheit. Konnte man sich somit fast jeder einzelnen der solistischen Darbietungen mit vollem Genusse hingeben, so gestaltete sich dennoch zum eigentlichen Glanzpunkte des Programms das Triple-Concert für Pianoforte, Violine und Violoncello von Beethoven. Man hört das von üppigem melodischen Reichthum erfüllte, in seiner kontrapunktischen Kunst vielbewunderte Werk, das auch in Dresden seit ca. 15 Jahren nicht aufgeführt wurde, höchst selten, weil es kein Effektstück ist, und vor Allem, weil es drei ebenbürtige, für die schwierige Aufgabe gleich begeisterte und fertige Künstler bedingt. Den letzteren Anforderungen war nun allerdings in Frau Krebs, den Herren Concertmeister Arno Hilf und Julius Klengel aus Leipzig in jeder Hinsicht entsprochen. Nicht nur die Technik feierte hier bedeutende Triumphe, auch in allem Uebrigen wurde man dem gewaltigen Werke voll gerecht. Beide Leipziger Künstler, die sich in Dresden längst als ausgezeichnete Vertreter ihrer Kunstgattung eingeführt haben, verfügen über den echten Ton und rechten Stil, und Frau Krebs stellt sich dazu als Partnerin ersten Ranges. Kein Wunder, daß man der stimmungsvollen Ausführung mit vollem Genießen folgte und die selten schöne Darbietung mit reichem Beifall lohnte. Damit wären die hervorragendsten Momente des vorgestrigen Abends erschöpft. Immerhin hat man sich, wenn auch unter getheilter Anerkennung, für die mitwirkenden Sängerinnen mehr oder minder lebhaft interessirt. Den verdienten größeren Erfolg erzielte Frau Thekla Zingg-Gayen aus Hamburg mit der Phyllinen-Arie aus „Mignon", der „Bekehrten" (Volkmann), und „Zur Drossel sprach der Fink" (d'Albert). Frau Zingg-Gayen verfügt über eine angenehme, nicht große, aber klangvolle Stimme und angeborenes Talent für koloristische Ausführungen. Die hohe Lage spricht leicht und mühelos an, der Kunstgesang ist in ernster Schule geläutert, das Ganze ist aber immer von einer auffälligen Kühle, von einer Verflachung der Empfindung in gleichem Maße beeinflußt, wie von einem zeitweilig zum Durchbruch kommenden Dilettantismus, wenn auch im höheren und besseren Sinne des Wortes. Bedeutend minderwerthiger fielen die scheinbar ersten Versuche von Frl. Knight-Grieg aus London mit drei recht sentimentalen, um nicht zu sagen langweiligen Liedern englischen Ursprungs. War auch in diesem Falle eine bescheidene stimmliche Begabung nicht zu verkennen, so fehlte dem Vortrage doch vorläufig noch ziemlich Alles, was eine Sängerin erst zur Künstlerin stempelt, vor Allem die Psyche des Gesanges. Beide Damen wurden nichtsdestoweniger sehr beifällig ausgezeichnet und zu Zugaben veranlaßt. In die Klavierbegleitung theilten sich die Herren Georg Pittrich und Percy Sherwood. Die Orchesterbegleitung führte die Gewerbehauskapelle unter Herrn Musikdirektor Trenkler aus, weniger zufriedenstellend im Accompagnement des Liszt'schen Concertes, als des Beethoven'schen Werkes. Der Mangel an tadelloser Präzision mag vielleicht in der erst kürzlich erfolgten theilweisen neuen Zusammenstellung des Orchesters zu suchen sein. H. St.

† Im Königl. Hofoperuhause gelangt heute „Carmen" zur Aufführung. Das Königl. Hoftheater giebt „Das Käthchen von Heilbronn". Anfang der Vorstellungen halb 8 Uhr.

† Im Königl. Schauspielhause geht am 28. d. „Kriemhilds Rache" als Fortsetzung der Hebbel'schen „Nibelungen" neueinstudirt in Scene.

† Heute, Montag, findet die offizielle Eröffnung des Concertsaales im Vereinshause (Zinzendorfstraße) mit dem mehrfach erwähnten großen Concert zum Besten der Altersversorgungskasse des Vereins „Dresdner Presse" statt. An dem Concerte betheiligen sich Frl. Petzig, die Altistin Frl. Gey, das deutsche Damenstezett aus Berlin, die Herren Kammervirtuosen Scholtz und Böckmann und Liedersänger Herr Dulong aus Berlin.

† Der Dresdner Orpheus hat an Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Herrn Albert Kluge Herrn Johannes Techritz, Kantor an der Trinitatiskirche, zum Dirigenten des Vereins berufen.

Briefkasten.

*** Gertrud Mambour, Schwerin a. d. W. (40 Pfg.). „Da mein Bräutigam stets in sitzender Stellung arbeitet und ich ihm zu seinem Geburtstage ein Kissen schenken möchte, so bitte ich um einen schönen Vers, welchen man auf dasselbe sticken könnte." — Ein Spruch auf eines Stuhles Kissen? | Im Grunde könnt' es Poesie missen. | In dieser Art bei'm Märtyrerlauf auf Erden, | Mit voller Wucht auch noch gedrückt zu werden. | Trotz Allem hab' ich Deinen Wunsch erfüllt. | Werd' ob des „Wie" mir nur nicht etwa wild! | Ich kriegte selbst darob 'nen kleinen Schreck, | Doch anders kam ich nun 'mal nicht vom Fleck. | Bringt meine Prosa Deinen Plan in's Wanken, | Dann pries' ich meinen pulz'gen Gedanken:

Du hast mit Deinem Werthe mich beehrt,
Ich habe Dich doch'st werthlos hier beehrt;
So hart mir's war', je bei Dir abzublitzen,
So weich sollst Du auf diesem Kissen sitzen!

Herrlich, Gertrud, was! Apollo und die neun Musen sind bereits entzückt in die heiligen Haine von Klotzsche entflohen!!

*** H. T. Hagendingen i. Lothr. (50 Pfg.) „Wo erhält man den Amtsentkalender käuflich? Existirt derselbe noch? Sind die Schulbücher Lebensbilder 1, 2, 3 und 4, welche in den 70er Jahren allenthalben verwendet wurden, sowie die hübsche Erzählung „Der böse Treter" von Julius Wittler noch zu haben, ev. zu welchem Preise?" — Sämmtliche genannten Bücher können Sie durch die Buchhandlung von A. W. Hahle, Marienstraße, beziehen.

*** R. G. Cotta. „Ein Freund (Sachse) will mit seiner Gemahlin (Sachse) nach Oesterreich übersiedeln. Nachdem sie ein paar Wochen oder Jahre dort sind, wird er mit einem Söhnchen beglückt. Ist das Söhnchen ein Sachse oder Oesterreicher? Ich habe gesagt, es wäre ein Sachse, da der Vater auch sächsischer Unterthan ist." — Sie haben vollkommen Recht.

*** G. C. Heuget, Gruna. „Wo erhalte ich Muskatblätter von Stöcken, welche hier gezogen werden? Dieselben sollen sich als vorzügliches Mittel gegen Keuchhusten bewähren." — Die wohlriechenden Blätter der benannten Zimmerpflanze werden für medizinische Zwecke nicht gesammelt; Sie werden also mit einem Gärtner sich in's Einvernehmen setzen müssen. Haben Sie schon Cypressenöl angewandt? (ev. bei Weigel und Zeeh.)

*** Sehr alt. Ab Oberlößnitz. „Können Sie mir sagen, ob in Cossebaude oder in Radebeul resp. Dresden mehr Bahnbillets ausgegeben werden?" — Im Jahre 1895 sind zwischen Radebeul und Dresden 809,383 Personen, zwischen Cossebaude und Dresden nur 251,129 Personen befördert worden.

*** X. X. Oschatz (50 Pfg.) Antwort: Siehe dieselbe Anfrage wegen der Ausstellungsloose!

*** L. M., Tharandt (20 Pfg.). „Mit besonderer Vorliebe esse ich sog. voigtländische Klöße, was wohl Jeder, der längere Zeit im Südwesten unseres lieben Vaterlandes geweilt und sich von dem Geschmack dieses delicisten Gerichtes überzeugt hat, begreiflich finden wird. Da nun meine werthe Zukünftige, bei deren Eltern ich in nächster Zeit Gelegenheit habe, einige Tage zu verleben, mir eine besondere Freude bereiten will, bitte ich Dich hierdurch, mir demnächst etwas Ausführliches bezüglich der Herstellung der betr. Klöße mittheilen zu wollen." — 2 Liter Kartoffeln werden gewaschen, geschält und in kaltes Wasser gerieben. Hierauf gießt man das Wasser vorsichtig ab, ersetzt es durch frisches Wasser und wiederholt dies so lange, bis das Wasser nicht mehr braun aussieht. Alsdann preßt man die Masse in vier Portionen in einem nicht zu dichten Tuche scharf aus, indem man das Tuch zusammendreht, wie man Wäsche auswindet. Hierauf wird die Masse in 1/8 Liter kochendem Wasser gebrüht und dann mit 1/2 Liter gekochten, geriebenen Kartoffeln, 2 Kaffeelöffeln Salz, und 60 Gramm würfelig geschnittener in 30 Gramm hart gerösteter Semmel verarbeitet und dann 100 Gramm schwere Klöße daraus geformt. Kochzeit 15 Minuten.

*** Stammtisch Bahnhof Döbeln. „Was versteht Du unter dem Wort „Deutscher Michel"? — Es ist eine alte Bezeichnung für das plumpe, altväterische, dem Neuen abholde Wesen des Deutschen, ähnlich wie man die Engländer mit John Bull (Hans Ochs), die Amerikaner mit Bruder Jonathan, die Holländer mit Mynherr (mein Herr) bezeichnet. Michel geht auf den Erzengel Michael zurück, der als tapferer Kriegsmann von den kriegliebenden alten Germanen besonders verehrt und zum Schutzpatron des Reiches erhoben wurde. Hierbei mag wohl der Anklang des Namens an das altdeutsche Wort Mihel, d. i. groß, mitgewirkt haben. Es wurde also der Name des Schutzheiligen auf seine Verehrer übertragen. Ursprünglich war der Ausdruck deutscher Michel ein Ehrenname, jetzt, wo man gemüthlich von dem alten deutschen Michel redet, verbindet man damit meist einen geringschätzigen Sinn.